



6
Hugo Hagen, Grabstätte Schulz, 1865.
Alter Kirchhof der Luisenstadt-Gemeinde

Landschaftsmalers für orientalisch-ägyptische Motive. Die Arbeit entstand 1910, kurz nachdem Schaper für Koerner eine Büste seiner verstorbenen Gattin angefertigt hatte. Ein Schüler Hermann Schievelbeins (1817–1867) und Hugo Hagens war Albert *Manthe* (1847–1929), der mit zahlreichen Werken auf den Kreuzberger Friedhöfen vertreten ist. Am beeindruckendsten ist vielleicht der figürliche Schmuck der Grabstätte Paul Collani (1837–1902) auf dem Gitterkirchhof am Halleschen Tor (1903); Manthe war mit der Tochter Collanis verheiratet. Aus der Nische des Wandgrabes tritt ein weiblicher Genius mit emporgerichtetem Blick – eine Personifikation der Auferstehungshoffnung. Mit malerischer Geste entschleierte sie das vorher verhüllte Haupt: Der Tod ist überwunden und das Wiedersehen in einer anderen Welt gewiß. Von Manthe ausgeführte Portraitreliefs entstanden für die Familie Ackermann (1894) auf dem Kirch-

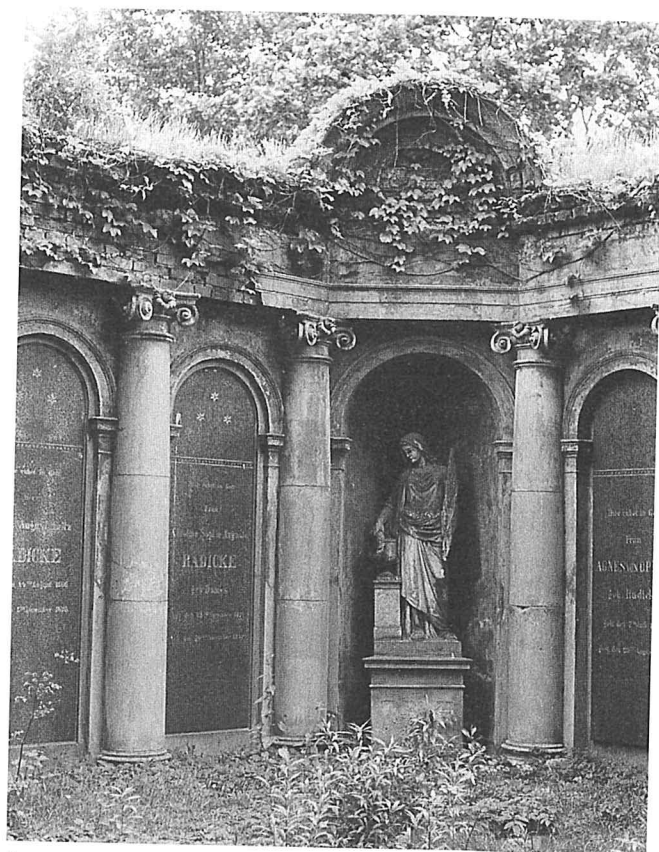
hof I der Jerusalems- und Neuen Kirchengemeinde und für Paul Dehnicke (1914) auf dem Kirchhof III dieser Gemeinde. Auf dem Alten Kirchhof der Luisenstadt-Gemeinde erinnert eine Büste am Grab der Familie Späth an den Königlichen Landesökonomierat Franz Ludwig Späth (1839–1913). Manthe schuf sie 1916, und die Gestaltung des schlicht und reduziert gehaltenen, modische Kleidung assoziierenden Brustabschnittes will nur schlecht zu der des Kopfes passen, die ganz der naturalistischen Manier des späten 19. Jahrhunderts verhaftet ist. Ein weiterer Vertreter der Generation der Rauch-Enkel ist Julius *Moser* (1832–1916), ein Schüler Friedrich Drakes und August Fischers (1805–1866). Der segnende Christus, den er für die Dreifaltigkeitskirche schuf, schmückt in einer Zweitfassung die Grabstätte des Großindustriellen, Bankiers und Kommerzienrates Friedrich Wilhelm von Krause (1802–1877) (Abb. s. S. 89), eines Emporkömmings der Gründerzeit, auf dem Dreifaltigkeits-Kirchhof II an der Bergmannstraße (um 1880). Ein anderer Berliner Industrieller war Johann Georg Halske (1814–1890), der auf demselben Friedhof bestattet wurde. Seine Portraitbüste für das Grab schuf Moser 1890. Zu den schönsten Monumenten auf Berliner Friedhöfen gehört zweifellos sein Grabdenkmal für die Familie Worpitzky (heute anonym), das 1881 entstand und sich auf dem Kirchhof I der Jerusalems- und Neuen Kirchengemeinde befindet. Es zeigt noch die Auswirkungen Rauchscher Tradition in der Darstellung verinnerlichten, stillen Sentimentes. Ebenfalls Schüler Drakes war Rudolph *Pohle* (1827–n. 1921). Aus seinem Grabmalsoeuvre hat sich auf den Kreuzberger Friedhöfen eine Arbeit erhalten, die sicher von ihm stammt, und ein weiteres Werk, das ihm eventuell zugeschrieben werden kann. Auf dem Kirchhof IV der Jerusalems- und Neuen Kirchengemeinde an der Bergmannstraße befindet sich am Grab Mergenhagen ein Portraitmedaillon, das um 1891 entstanden sein muß und von Pohle signiert ist. Interessanter ist die Figur auf dem Grab Schischin auf dem Alten Kirchhof der Luisenstadt-Gemeinde. Sie entstand wohl um 1905 und weist große Ähnlichkeit zu einer Grabskulptur Pohles auf, die nach 1873 für die Familie Katsch auf dem St.-Matthäus-Kirchhof in Schöneberg geschaffen wurde. Dargestellt ist in beiden Fällen die Gestalt eines zusammengesunkenen Pilgers. Als Mensch findet er nach langer Erdenwanderung die letzte Ruhe und wird so zum Sinnbild des Lebens und seiner Vergänglichkeit. Die Vermutung, es könne sich auch bei der Figur auf dem Kreuzberger Friedhof um ein Werk Pohles handeln, gründet sich, außer auf stilistische Ähnlichkeiten, auch auf die für Berliner Friedhöfe ungewöhnliche Motivwahl.

Ein ausgesprochen umfangreiches Oeuvre im Bereich der Friedhofskunst zeichnet Heinrich *Pohlmann* (1839–1917) aus. Der Schüler Albert Wolffs ist sicher einer der meist vertretenen Bildhauer nicht nur auf Berliner Begräbnisplätzen. Zahlreiche Werke seiner Grabmalsplastik befanden sich im Angebot von Reproduktionsfirmen wie Gladenbeck (Berlin), Württembergische Metallwarenfabrik (WMF), Abteilung Galvanoplastik (Geislingen) und Villeroy & Boch (Mettlach). Die Höhe ihrer Auflage läßt sich heute kaum noch abschätzen; die erhaltene Anzahl der Bronzen, Galvanos und Terrakotten nach Entwürfen Pohlmanns sprechen für sich. Das am frühesten zu datie-

rende Berliner Werk befindet sich auf der Grabstätte Radicke-Oppen auf dem Alten Kirchhof der Luisenstadt-Gemeinde. Es handelt sich um eine in Terrakotta gefertigte Figur einer Trauernden mit Palmzweig neben einer Urne, entstanden um 1870. Die verhüllte Frauengestalt, die bis vor einigen Jahren die Grabstelle Slabik (um 1888) auf dem Kirchhof III der Jerusalems- und Neuen Kirchengemeinde schmückte, steht heute in der Nähe des Einganges zu den Begräbnisplätzen am Mehringdamm. Der dargestellte Trauergestus – Trocknen der Tränen mit einem Zipfel des Gewandes – besitzt Allgemeingültigkeit und stellt nun einen Bezug zu allen Besuchern des Friedhofes her. Diese Arbeit Pohlmanns wurde im Verkaufskatalog der Firma WMF in drei Größen annonciert. Ein Zinkguß der Berliner Firma Martin & Piltzing ist der Grabengel auf dem Begräbnis Katsch (um 1906), ebenfalls auf dem Alten Kirchhof der Luisenstadt-Gemeinde. In Bronze wurde dieser Engel um 1910 auch im Verkaufskatalog der Firma Gladenbeck angeboten. Dasselbe gilt für den trauernden Genius auf dem Grab Bönnhoff (um 1908), wiederum auf dem Alten Kirchhof der Luisenstadt-Gemeinde. Unweit von Bönnhoff schmückt eine Trauernde in Bronze das Grab der Familie Pohland (um 1909), auch eine Arbeit Heinrich Pohlmanns. Kon-

zipiert für Reproduktionen in höherer Auflage, mußten diese Grabfiguren den durchschnittlichen Ansprüchen einer Grabgestaltung entsprechen – sie konnten nicht auf die individuellen Verhältnisse und die Persönlichkeit eines Verstorbenen eingehen. So unterschieden sich die Grabfiguren Pohlmanns auch nur unwesentlich von den Entwürfen anderer Künstler der Zeit, die mit vergleichbaren Intentionen arbeiteten.

Ein bedeutender Vertreter Berliner Plastik in der Tradition der Rauch-Schule war Rudolf *Siemering* (1835–1905), ein Schüler von Gustav Blaese. Sein Relief am Grabe des Architekten Martin Gropius (1824–1880) auf dem Dreifaltigkeits-Kirchhof II an der Bergmannstraße gilt dem verstorbenen Freund und weist auf dessen persönliche Verdienste hin. Ein Altartisch mit der Inschrift »Martin Gropius« wird von einem Todesgenius mit verlöschender Fackel und einem weiblichen Genius des irdischen Ruhmes mit einem Lorbeerzweig eingerahmt. Die antikisch gekleidete Frauengestalt hat eine Mappe mit architektonischen Skizzen unter dem Arm: Entwürfe des verstorbenen Baumeisters. Das nach 1880 entstandene Relief stellt einen der Höhepunkte sepulkraler Bilderfindungen auf Berliner Friedhöfen dar und zählt zu den Hauptwerken des Bildhauers Siemering. Der



7
Albert Manthe, Paul Collani, 1903.
Kirchhof II der Jerusalems- und Neuen Kirchengemeinde

8
Heinrich Pohlmann, Ruhestätte Radicke-Oppen, um 1870.
Alter Kirchhof der Luisenstadt-Gemeinde